

Grohnfeldt, Manfred

Die Sprachheilpädagogik und ihre Dozentenkonferenz

Sallat, Stephan [Hrsg.]; Spreer, Markus [Hrsg.]; Glück, Christian W. [Hrsg.]: *Sprache professionell fördern. Idstein : Schulz-Kirchner Verlag 2014, S. 176-181*



Quellenangabe/ Reference:

Grohnfeldt, Manfred: Die Sprachheilpädagogik und ihre Dozentenkonferenz - In: Sallat, Stephan [Hrsg.]; Spreer, Markus [Hrsg.]; Glück, Christian W. [Hrsg.]: *Sprache professionell fördern. Idstein : Schulz-Kirchner Verlag 2014, S. 176-181* - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-118823 - DOI: 10.25656/01:11882

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-118823>

<https://doi.org/10.25656/01:11882>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, veröffentlichen oder andernweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der

Leibniz
Leibniz-Gemeinschaft

Stephan Sallat | Markus Spreer | Christian W. Glück (Hrsg.)



Sprache professionell fördern

kompetent ↑ vernetzt ↑ innovativ ↑

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	7
--------------------------	---

EINFÜHRENDE HAUPTBEITRÄGE

<i>Stephan Sallat, Markus Spreer, Christian W. Glück</i>	
Sprache professionell fördern: kompetent-vernetzt-innovativ.....	14
<i>Marcus Hasselhorn, Stephan Sallat</i>	
Sprachförderung zur Prävention von Bildungsmisserfolg	28
<i>Julia Siegmüller</i>	
Forschung und Praxis der Kindersprachtherapie in den letzten 30 Jahren: Annahmen zu Wirkmechanismen der therapeutischen Intervention	40

THEMENBEREICH KOMPETENZ

Sprachförderung in der Kita

<i>Susanne van Minnen</i>	
SAuS - Sprache in Alltag und Spiel kompetent fördern	54
<i>Gudrun Hagge</i>	
IPK - Intensiv-Präventions-Kurse in Schleswig-Holstein im Kreis Rendsburg-Eckernförde.....	61
<i>Andrea Fuchs, Christiane Miosga</i>	
Eltern-Kind-Interaktionen mit Bilderbüchern und / oder Tablet PC?	66

Unterricht

<i>Margit Berg, Birgit Werner</i>	
PRIMA®Sprache – vergleichende Analysen zum Sprachverständnis bei Schülern der Klasse 3/4 an Grund-, Sprachheil- und Förderschulen	74
<i>Markus Spreer</i>	
„Schlage nach und ordne zu!“ Bildungssprachlichen Anforderungen im (sprachheilpädagogischen) Unterricht kompetent begegnen.....	83
<i>Anja Schröder</i>	
Förderung mathematischen Lernens mit Kindern mit Spracherwerbsstörungen	91

Lesen und Schreiben lernen

<i>Hubertus Hatz, Steffi Sachse</i>	
Differenzielle Effekte des schriftsprachlichen Anfangsunterrichts	100
<i>Reinhard Kargl, Christian Purgstaller, Andreas Fink</i>	
Morphematik im Kontext der Rechtschreibförderung – Chancen und Grenzen eines besonders effizienten Förderansatzes	107
<i>Karin Reber, Michael Kirch</i>	
Richtig schreiben lernen: Kompetenzorientierter, inklusiver Rechtschreibunterricht.....	114

Arbeit mit Texten

Michael Kalmár

Die LeseCheckBox des Stadtschulrates für Wien 122

Susanne Wagner, Christa Schlenker-Schulte

Sprach-, Lese- und Schreibförderung mit Dialog Journalen 129

Susanne Scharff, Susanne Wagner

Textoptimierung als Nachteilsausgleich für Kinder und Jugendliche mit Hör-/Sprachbehinderungen 134

Kommunikative Prozesse

Bettina Achhammer

Förderung pragmatisch-kommunikativer Fähigkeiten bei Kindern - Eine gruppentherapeutische Intervention mit Methoden des Improvisationstheaters 142

Sandra Schütz

Kommunikationsorientierte Aphasietherapie - Nette Plauderstunde oder evidenzbasierte Intervention? 149

Förderkompetenzen entwickeln

Yvonne Adler

Sprachförderkompetenz entwickeln - aber wie? 156

Detta Sophie Schütz

Die *Language Route* –Erzieherinnen als kompetente Sprachförderkräfte..... 162

Margrith Lin-Huber

Sprachbiografische Reflexionen in sprachheilpädagogischen Praxisfeldern 169

Professionalisierung

Manfred Grohnfeldt

Die Sprachheilpädagogik und ihre Dozentenkonferenz 176

Ulrich von Knebel

“Sprache kompetent fördern”: Was macht sprachbehindertenpädagogische Kompetenz aus? 182

Anja K. Theisel

Qualitätsmerkmale des Unterrichts mit sprachbeeinträchtigten Kindern und Schulleistungsentwicklung 189

Ute Schräpler

Sprachtherapeutische Praktika – Was können wir von der Schweiz lernen?..... 196

THEMENBEREICH VERNETZUNG

Interdisziplinarität in der Kita

Susanne Krebs

Interdisziplinäre Zusammenarbeit im schulischen Kontext am Beispiel der logopädischen Reihenuntersuchung (Triage) im Kindergarten 204

Inklusive Schule

Ellen Bastians

Best Practice Beispiel: Sprachheilpädagogik in der Inklusion..... 214

Marcella Feichtinger, Angelika de Antoni, Christine Merhaut, Deniz Zink-Böhm-Besim

„Wiener Sprachheilschule“ integrativ und inklusiv 221

Christiane Miosga

„Diversity in speech“: LehrerInnenstimme(n) in der inklusiven Schule 228

Herausforderung genetische Syndrome

Anke Buschmann, Stephan Schmid

Heidelberger Elterntraining zur Kommunikations- und Sprachanbahnung als Wochenend-Workshop bei Kindern mit Deletionssyndrom 22q11 238

Reiner Bahr

Herausforderung Asperger-Syndrom: Möglichkeiten und Grenzen der Förderung in der Sprachheilschule und in inklusiven Settings..... 244

Jeannine Baumann, Judith Beier, Irmhild Preisinger, Julia Siegmüller

Syndromspezifische Anpassungen an die Therapie der Wortfindungsstörung bei Kindern und Jugendlichen mit Williams- Beuren- Syndrom. 250

Herausforderung auditive Verarbeitung und Wahrnehmung

Vera Oelze

Ist kompetente Sprachförderung im Lärm möglich?..... 258

Michael Willenberg

Möglichkeiten der individuellen und schulischen Versorgung mit elektronischen Hörhilfen..... 265

Herausforderung unterstützte und unterstützende Kommunikation

Dorothee von Maydell, Heike Burmeister, Anke Buschmann

KUGEL: Kommunikation mit unterstützenden Gebärden – ein Eltern-Kind-Gruppenprogramm zur systematischen Anleitung der engsten Bezugspersonen 276

Andrea Liehs

Unterstützte Kommunikation in der Sprachtherapie - (Sprach-) spezifische Diagnostik bei Kindern mit unzureichender Lautsprache 283

Birgit Appelbaum

Gebärden / Handzeichen in der Arbeit mit sinnesbeeinträchtigten Menschen..... 290

Interaktion in der Kita

Simone Kannengieser, Katrin Tovote

Frühe alltagsintegrierte Sprachförderung – die Fachperson-Kind-Interaktionen unter der Lupe..... 296

Stephanie Kurtenbach, Ines Bose

Sprachförderstrategien im Kita-Alltag - Analysen von Gesprächen zwischen Fachkräften und Kindern 303

Ulrich Stitzinger

Bilinguale pädagogische Fachkräfte als vorteilhafte Ressource in der Arbeit mit mehrsprachigen Kindern?	311
---	-----

THEMENBEREICH INNOVATION

Diagnostik und Förderung

Sandra Neumann, Sandra Salm, Prisca Stenneken

Evaluation des „Fokus auf die Kommunikation von Kindern unter sechs (FOCUS-G)“ als neues ICF-CY Diagnostikum	320
--	-----

Wilma Schönauer-Schneider, Karin Reber

Schüler im Blick: Bausteine zur sprachheilpädagogischen Diagnostik IM Unterricht	327
--	-----

Ulla Licandro

Peerbeziehungen im Vorschulalter - Chancen für Sprachförderung und Sprachtherapie	335
--	-----

Stephan Sallat

Musik: Ein neuer Weg für die Diagnostik bei Sprachentwicklungsstörungen?	341
--	-----

Benjamin P. Lange, Nicole von Steinbüchel, Christiane Kiese-Himmel

Ausgesuchte Sprachentwicklungsleistungen von Kindergartenkindern mit und ohne musikpädagogische Förderung	348
---	-----

Evaluation von Fördermaßnahmen

Janina Müller, Anna Rysop, Christina Kauschke

Inputspezifizierung in der Sprachförderung – eine effektive Methode zur Verbesserung der Pluralbildung bei bilingualen Kindern?	356
---	-----

Dorothea Posse, Felix Golcher, Nathalie Topaj, Stefanie Düsterhöft, Natalia Gagarina

Die Wirksamkeit unterschiedlicher Sprachfördermaßnahmen bei jüngeren türkisch- und russisch-deutschen Kindern in Berliner Kindertageseinrichtungen - eine Studie des Berliner Interdisziplinären Verbundes für Mehrsprachigkeit (BIVEM)	361
---	-----

Raphaela Schätz, Heinz Mandl

Evaluation eines 2-jährigen Sprachförderprogramms für Grundschüler nicht-deutscher Erstsprache	368
--	-----

Beiträge von Forschungs- und Arbeitsgruppen

Ulrike Morawiak, Marlene Meindl, Daniel Stockheim, Maria Etzien, Tanja Jungmann

Alltagsorientierte Sprach- und Literacyförderung und dessen Effektivität – Erste Befunde des KOMPASS-Projektes	378
--	-----

Andreas Mayer

Früherkennung und Prävention von Schriftspracherwerbsstörungen im inklusiven Unterricht	390
---	-----

Forschungsgruppe Ki.SSES-Proluba

Die Ki.SSES-PROLUBA Längsschnittstudie: Entwicklungsstand zur Einschulung von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf „Sprache“ bei separierender und integrativer Beschulung.	402
--	-----

Anke Buschmann, Brigitte Degitz, Steffi Sachse

Alltagsintegrierte Sprachförderung in der Kita auf Basis eines Trainings zur Optimierung der Interaktion Fachkraft-Kind 416

Kathrin Mahlau

Das Rügener Inklusionsmodell (RIM) im Förderbereich Sprache Längsschnittstudie zur sprachlichen und schulleistungsbezogenen Entwicklung in unterschiedlichen schulischen Settings..... 426

Hans-Joachim Motsch, Dana-Kristin Marks

Der Wortschatzsammler -Strategietherapie lexikalischer Störungen im Schulalter 433

PRAXIS- UND WORKSHOPBEITRÄGE

Erika Menebröcker, Anne-Katrin Jordan

Durch Musik zur Sprache - Musiktherapeutische Sprachförderung in Kita, Schule oder freier Praxis 444

Katja Subellok, Kerstin Bahrfeck-Wichitill, Ilka Winterfeld

Schweigen braucht vernetzte Kommunikation - Transferarbeit in der Dortmunder Mutismus Therapie (DortMuT) 454

Maja Ullrich

Modellorientierte Diagnostik und Therapie kindlicher Aussprachstörungen 465

Kristin Golchert, Astrid Korneffel

Blockaden lösen- Praktische Einblicke in die Arbeit der Kasseler Stottertherapie..... 477

Veronika Molin (geb. Rank)

Das Konzept Schlaffhorst-Andersen in der Stimmtherapie 484

Arno Deuse

Auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörungen (AVWS) - Risikofaktoren für weitere Störungen? 491

Marina Ruß

Das iPad in der schulischen und sprachtherapeutischen Arbeit 498

Heiko Seiffert

Methodische Möglichkeiten für die Unterstützung des Fast mappings sowie der phonologischen und semantischen Elaboration von Fachbegriffen im Unterricht..... 508

Katharina Kubitz, Olaf Reinhardt

Berufswegplanung mit hör- und sprachbeeinträchtigten jungen Menschen unter besonderer Berücksichtigung kommunikationspragmatischer Inhalte der Sprachtherapie 519

STICHWORTVERZEICHNIS..... 527

AUTORENVERZEICHNIS 533

Die Sprachheilpädagogik und ihre Dozentenkonferenz

Die Zeit von 1977 bis 2014

1 Anlass und Ziele

Am 2. Oktober 1976 trafen sich auf Initiative von Prof. Dr. Werner Orthmann am Rande des dgs-Kongresses in Nürnberg einige Hochschullehrer zu einem Fachgespräch über die aktuelle Situation der Sprachheilwesens in Deutschland. Man beschloss, eine Ständige Konferenz der Sprachbehindertenpädagogik zu gründen.

An diesem Tag fuhr ich vom dgs-Kongress in Nürnberg zu Berufungsverhandlungen nach Stuttgart zur Annahme einer Dozentur/Professur für Sprachbehindertenpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Reutlingen, an der auch Herr Orthmann damals lehrte. Abends saß ich als junger Hochschullehrer mit am Tisch der Kollegen und wir sprachen über die Ziele der zukünftigen Dozentenkonferenz.

Gemäß dem Fachgesprächs-Protokoll vom 2.10.1976 (Werner, 1998) ging es dabei um folgende Schwerpunkte:

- Begriffliche Abgrenzung im Hinblick auf andere sonderpäd. Fachrichtungen
- Intensivierung der Ausbildung
- Selbstverständnis der Sprachheilpädagogik im Bereich der Schule, Früherfassung sowie der nach- und außerschulischen Betreuung
- Vereinheitlichung der Studienordnungen und Lehrinhalte
- Ausbau der Forschung

Man einigte sich auf eine Gründungsversammlung der Ständigen Dozentenkonferenz für Sprachbehindertenpädagogik am 12./13.2.1977 in Mainz, der im halbjährlichen Turnus weitere Versammlungen folgen sollten.

Was ist daraus geworden? Wie haben sich die Sprachbehindertenpädagogik und ihre Dozentenkonferenz im Laufe der folgenden Jahrzehnte weiter entwickelt? Wo stehen wir heute?

2 Die Dozentenkonferenz im Wandel der Zeit

Die Zeit von 1977 bis 2014 war durch erhebliche gesellschaftliche und bildungspolitische Änderungen gekennzeichnet, die Einfluss auf das Sprachheilwesen genommen haben (s. Abb. 1).

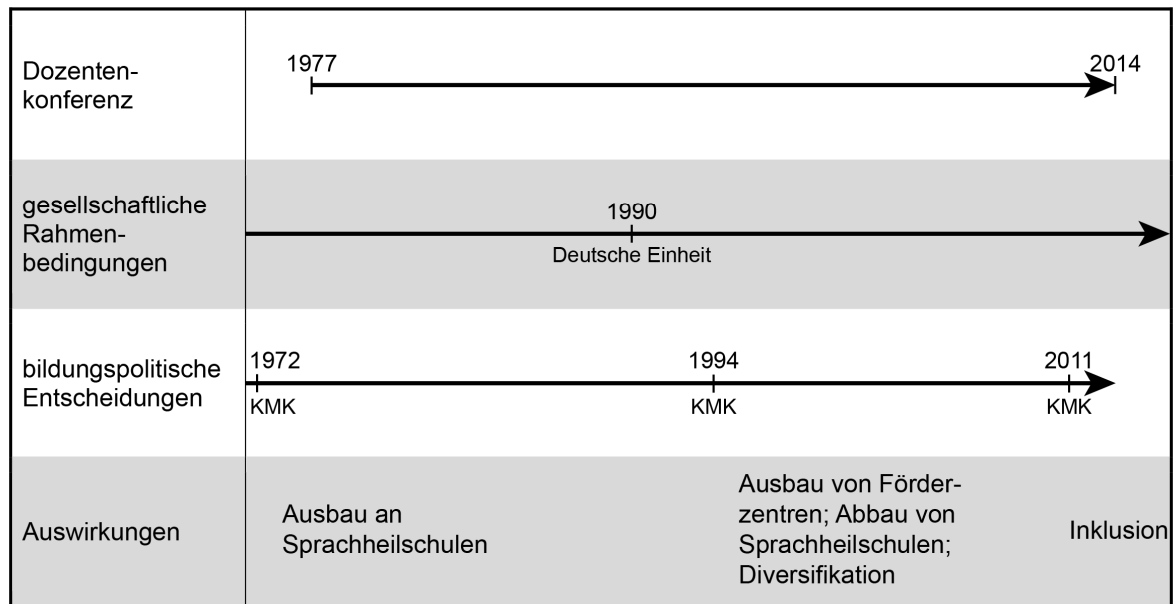


Abb. 1: Die Zeit von 1977 bis 2014

Der wesentliche Einschnitt im gesellschaftlichen Bereich war die Deutsche Einheit am 3. Oktober 1990. Die Zeit davor war für die Sprachheilpädagogik durch eine Phase des steten Ausbaus an Sprachheilschulen in allen Ländern der alten Bundesrepublik gekennzeichnet, die geradezu als „Goldrausch“ (Dannenbauer, 2009, S. 42) gekennzeichnet werden kann. Danach kam es zu langdauernden, sich überlappenden Phasen der Konfusion und Diversifikation in den einzelnen Bundesländern, die noch nicht abgeschlossen sind.

Hintergrund sind erhebliche Wandlungen der gesellschaftlichen Einstellung zu Behinderten, die ihren Ausdruck in fundamentalen bildungspolitischen Entscheidungen fanden. Vorausgegangen waren die Empfehlungen vom 16. März 1972, die grundlegend für den Ausbau an Sprachheilschulen zwischen 1977 und 1990 waren. Der Beschluß der Kultusministerkonferenz vom 6. Mai 1994 führte in den meisten Bundesländern zu einem Ausbau an Sonderpädagogischen Förderzentren, der Beschluss der Kultusministerkonferenz „Inklusive Bildung von Kindern und Jugendlichen in Schulen“ vom 20.10.2011 geht einher mit einem Paradigmenwechsel von weit reichender Bedeutung. Gleichzeitig kam es in den letzten beiden Jahrzehnten zu Ablösungserscheinungen der Sprachtherapie aus der Sprachheilpädagogik, die sich in Kooperation mit der Klinischen Linguistik, Patholinguistik und Klinischen Sprechwissenschaft zu einem eigenständigen Fach der akademischen Sprachtherapie entwickelte, wobei die zunehmende Bedeutung der Logopädie zu beachten ist (s. Abb. 2).

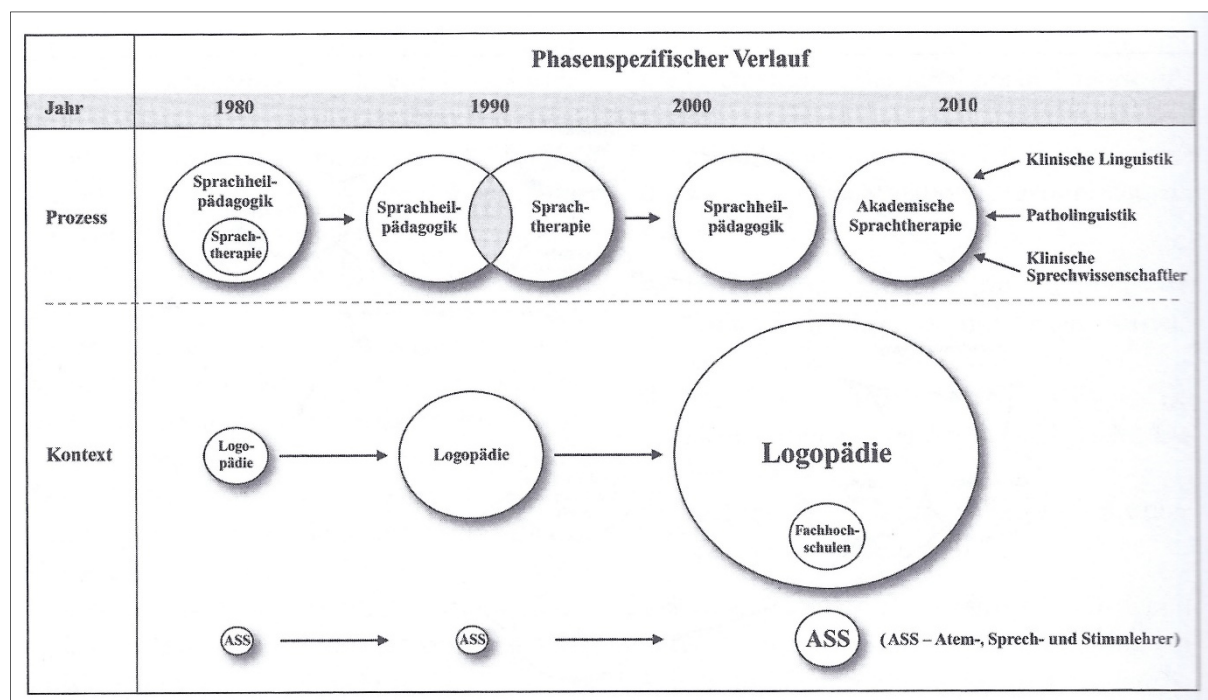


Abb. 2: Entstehungsphasen der Sprachtherapie aus der Sprachheilpädagogik im Kontext der sprachtherapeutischen Berufe (Grohnfeldt, 2010, S. 160).

Die heutige Sprachheilpädagogik ist also eine ganz andere als die im Jahre 1977. Zu fragen ist, wie ihre Dozentenkonferenz damit umging. Dazu sollen zunächst die jeweiligen Leiter der Dozentenkonferenz (s. Tabelle 1) und dann die vorherrschenden Inhalte genannt werden.

Tab. 1: Leiter der Dozentenkonferenz

Jahr	1. Vorsitzender	2. Vorsitzender
1977-1981	Prof. Dr. Lothar Werner	Prof. Angela Keese
1981-1988	Prof. Dr. Manfred Grohnfeldt	Prof. Udo Schoor
1988-1990	Dr. Stephan Baumgartner	Dr. Friedrich M. Dannenbauer
1991	kommissarisch: Dr. Alfons Welling	
1992-1994	Prof. Dr. Gerhard Homburg	Prof. Dr. Alfons Welling
1994-2004	Prof. Dr. Gerhard Homburg	Prof. Dr. Roswitha Romonath
<p style="text-align: center;">pari-passu ↙ ↘</p>		
2005-2009	Prof. Dr. Hildegard Heidtmann davon 2007 kommissarisch	Prof. Dr. Iris Füssenich
2010-2013	Prof. Dr. Christian Glück davon 2013 kommissarisch	Prof. Dr. Ulrike Lüdtké
2013-14	kommissarisch: Prof. Dr. Christian Glück	Dr. Stephan Sallat (2014 Juniorprofessor)

Auf der Gründungsversammlung am 12./13.2.1977 in Mainz wurde der Name mit „Ständige Konferenz der Dozenten der Sprachbehindertenpädagogik in der BRD und

Westberlin“ festgelegt – die Deutsche Einheit war noch in weiter Ferne. Entgegen der ursprünglich vorgesehenen Thematik beschäftigte man sich fast ausschließlich mit dem „Logopädenproblem“ (Werner, 1998). Die im Vergleich zur Deutschen Gesellschaft für Sprachheilpädagogik e.V. (dgs) vergleichsweise kleine, fälschlicherweise als unbedeutend eingeschätzte Gruppe der Logopädinnen hatte über den Zentralverband für Logopädie (ZVL) für Aufregung gesorgt, da sie in ihrer Öffentlichkeitsarbeit nur die Logopädie und nicht die Sprachheilpädagogik als Fachdisziplin genannt hatte. Zudem wurde eine heftige Grundsatzdebatte zur Sprachheilpädagogik und Logopädie geführt (Westrich, 1977, 1978; Biesalski, 1977). Dies alles fand im Vorfeld des Logopädengesetzes aus dem Jahr 1980 statt, das die zentrale Stellung der Logopädie gegenüber den Krankenkassen begründete.

In den folgenden Sitzungen beschäftigte man sich eher mit formalen Fragen. Die ursprüngliche Idee einer Diskussion zum Selbstverständnis im Sinne einer „wissenschaftstheoretischen Standortbestimmung“ (Grohnfeldt, 1982, S. 25) wurde vergleichsweise selten thematisiert, wobei hier der Einfluss der jeweiligen Leiter von Bedeutung war. Stattdessen traf man sich immer mehr zu internen Fortbildungsveranstaltungen. Ebenso wurde der (auch heute noch!) in §4 der Satzung festgelegte Modus der Mitgliedschaft durch Wahl unterlaufen. Es trafen sich nicht nur die Professorinnen und Professoren des Fachgebiets, sondern immer mehr auch Vertreterinnen und Vertreter des Mittelbaus, die berechtigterweise an der Thematik Interesse zeigten. „Sehen und gesehen werden“ wurde zum Motto der Veranstaltungen, wobei der Anteil der Professorinnen und Professoren immer mehr abnahm und die ursprüngliche Idee kaum noch erkennbar war. Zugleich sank der Anteil der jeweils Anwesenden auf marginale Werte der formal als Mitglieder geführten Personen ab.

So war die Dozentenkonferenz nicht nur in ihren letzten Sitzungen in Basel, Bremen und Bamberg nicht beschlussfähig. Ist dies ein Zeichen des Niedergangs? Es ist wohl eher ein immer wieder auftretendes Merkmal. So war die Dozentenkonferenz zum ersten Mal 1980 in Saarbrücken auf Grund der geringen Zahl der Anwesenden nicht beschlussfähig und auch danach immer wieder. Und dennoch hat sie über diese langen Jahre einen Bestand von 50 Sitzungen gehabt. Und so fragt man sich heute auf der 51. Sitzung der Dozentenkonferenz in Leipzig: „Woran mag das liegen? Was ist zu tun?“

3 Möglichkeiten und Grenzen

Die Dozentenkonferenz hat zu bestimmten Fragen immer wieder Stellung genommen – sei es im Zusammenhang mit der Deutschen Einheit, sporadisch immer wieder zu Fragen des Studiums, zuletzt im Hinblick auf Ausbildungsstandards bei einer inklusiven Beschulung. Ihr Einfluss könnte dabei größer werden, wenn man mehr noch als bisher den Schulterschluss mit Verbündeten sucht. Zudem haben die letzten Jahre

gezeigt, dass durch die straff organisierte und thematisch aktuelle dbs – Dozentenkonferenz ein Gegenmodell entstanden ist, das außerordentlich erfolgreich ist und einen erheblichen Einfluss auf gesundheitspolitische Entscheidungen nimmt. Dabei werden die jeweils führenden Fachvertreter eingeladen, wobei die Reisekosten übernommen werden.

Dies ist natürlich etwas ganz anderes und nicht zu vergleichen. Und dennoch fragt man sich: Hat sich die ursprüngliche Idee der damaligen Dozentenkonferenz überholt? Ist sie noch zeitgemäß?

Gehen wir auf die 1976 genannten Fragestellungen ein, so ist zu erkennen, dass

- eine Abstimmung der Prüfungsinhalte heute angesichts eines ausufernden Föderalismus dringender denn je ist,
- die Logopädenfrage, ergänzt durch die Stellung zur akademischen Sprachtherapie, heute in einem Kontext steht, der die Sprachheilpädagogik geradezu in einer marginalen Stellung sieht,
- das Selbstverständnis, gerade auch im Hinblick auf Fragen der Inklusion und die Stellung zur Lernbehinderten- und Verhaltensgestörtenpädagogik von wegweisender Relevanz sein wird,
- wobei Forschungsk Kooperationen notwendig sind und die Not kompensieren können.

Es wird deutlich, dass eigentlich die Probleme über die Jahre erstaunlich ähnlich und aktuell geblieben sind. Lösungen und Antworten hängen dabei von den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, regionalen Voraussetzungen und letztlich von den beteiligten Personen ab. Auf diese Kernfragen sollte sich die Dozentenkonferenz zentrieren und nicht auf eine verkappte Fortbildung. Das können andere besser. Wenn dann zu bestimmten aktuellen Fragestellungen gezielt eingeladen wird, könnte ich mir auch Ergebnisse vorstellen, die nicht nur von akademischem Interesse sind, sondern auch eine politische Relevanz haben und zur Handlungsveränderung beitragen. Dann hat die Dozentenkonferenz auch heute ihre Berechtigung und findet eine dem entsprechende Resonanz im Kollegenkreis und der Öffentlichkeit.

Von daher rege ich eine Strukturänderung im Sinne einer Rückbesinnung auf die ursprüngliche Idee des kollegialen Austauschs zu Grundfragen des Faches an. Während es damals in der Zeit des Aufbruchs um Neukonzeptionen ging, sind heute in einer Phase des Umbruchs auf mehreren Ebenen Fragen von geradezu existentieller Bedeutung zu klären, die sich auf die Stellung zu den anderen sonderpädagogischen Fachrichtungen und zur akademischen Sprachtherapie im Kontext der Logopädie beziehen. Es geht um den Fortbestand und die Zukunft des Faches.

4 Epilog

Für mich persönlich schließt sich der Kreis. Während ich parallel zum Beginn der Dozentenkonferenz meine Hochschullehrerlaufbahn begann, wurde ich nach 37 Jahren als Professor in Reutlingen/Tübingen, Köln und München zum 31.3.2014 emeritiert – nach einer Zeit, in der die Dozentenkonferenz 50 mal tagte. Was bleibt? Offensichtlich gibt es fundamentale Grundfragen, die eine Fachdisziplin und ein Hochschullehrerda-sein begleiten. Darauf Antworten zu finden im Wandel der Zeit ist eine anspruchsvolle Aufgabe, für die der kritische Diskurs in der Gruppe wegweisend sein kann. Von daher gilt: Wenn es die Dozentenkonferenz nicht schon gäbe, müsste man sie heute gründen.

Literatur

- Kultusministerkonferenz. (2011). *Inklusive Bildung von Kindern und Jugendlichen in Schulen. (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 20.10.2011)*. Abgerufen von http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2011/2011_10_20-Inklusive-Bildung.pdf
- Biesalski, P. (1977). Erwiderung zum Artikel von E. Westrich „Zum Unterschied von Sprachheilpädagogik und Logopädie“. *Die Sprachheilarbeit*, 22, 156-158.
- Dannenbauer, F.M. (2009). Totgesagte leben länger- Ein Intermezzo. In W. Schönauer-Schneider & S. Baumgartner (Hrsg.): *Sprachheilpädagogik im Wandel. Wenn Forschung Praxis verändert* (S. 41-50). Würzburg: edition von freisleben.
- Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland. (1972). *Empfehlungen zur Ordnung des Sonderschulwesens. Beschlossen von der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland am 16. März 1972*. Nienburg (Weser): Schulze.
- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland. (1994). *Empfehlungen zur sonderpädagogischen Förderung in den Schulen in der Bundesrepublik Deutschland. Beschluß der Kultusministerkonferenz vom 6.5.1994*. Abgerufen von http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/1994/1994_05_06-Empfehlung-sonderpaed-Foerderung.pdf
- Grohnfeldt, M. (1982). Überlegungen zur wissenschaftstheoretischen Standortbestimmung der Sprachbehindertenpädagogik. *Die Sprachheilarbeit*, 27, 25-28.
- Grohnfeldt, M. (2010). Sprachheilpädagogik und Sprachtherapie als kooperierende Fachdisziplinen?! *Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete (VHN)*, 79, 158-168.
- Werner, L. (1998). Bericht über die Entwicklungsgeschichte. Beitrag auf der 35. Arbeitssitzung der Ständigen Dozentenkonferenz als TOP 8 am 17.9.1998 in Potsdam. Unveröffentlichtes Manuskript.
- Westrich, E. (1977). Zum Unterschied von Sprachheilpädagogik und Logopädie. *Die Sprachheilarbeit*, 22, 75- 86.
- Westrich, E. (1978). Sprachbehinderung oder Sprachbehinderter? Grundsätzliches Problem sprachlicher Beeinträchtigungen. *Die Sprachheilarbeit*, 23, 27-31.